

proFonds: Schweizer Stiftungstag 2007

Schweizer Stiftungen treffen den Geist unserer Zeit

Klassische Stiftungen ergänzen den Staat. Stösst er bei gesellschaftlichen Fragen an seine Grenze, springen oft Stiftungen in die Bresche. Nun fürchten sie sich aber vor übermässigen staatlichen Regulierungen.

In der Schweiz wird der gemeinnützige Stiftungsbereich fleissig bewirtschaftet. Das zeigte der Schweizer Stiftungstag 2007 in Basel. Über das vergangene Jahr hinweg wurden nahezu 400 neue Stiftungen ins Leben gerufen. Bei insgesamt rund 12 000 gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz gab es denn auch allen Grund, an der 19. Tagung von proFonds zum Thema «Stiftungen: eine Investition in die Gesellschaft von morgen» zu referieren und zu diskutieren. proFonds ist der Dachverband der gemeinnützigen Stiftungen der Schweiz.

Wer Geld beschafft, überlebt

In der Adventszeit landeten in vielen Büros und Haushalten Briefumschläge mit handgemalten Weihnachtskarten oder farbigen Broschüren, die dazu aufriefen, für Strassenkinder in Kenia, die Förderung von Frauen in der Landwirtschaft oder eine Behindertenwerkstatt zu spenden. Spätestens dann wird offensichtlich, wie sehr zahlreiche Stiftungen auf aktive Mittelbeschaffung angewiesen sind.

Elisa Bortoluzzi Dubach, Kommunikations- und Sponsoringberaterin, stellte an der Tagung zwei verschiedene Strategien vor, wie Stiftungen Fundraising betreiben können. Sie unterschied dabei zwischen der Mittelbeschaffung bei Unternehmen durch Sponsoring und solcher bei anderen Stiftungen in Form von Förderung. Denn Unternehmen und Förderstiftungen treffen auf verschiedene Arten Entscheidungen. «Ein Unternehmen sponsert, weil ein Projekt konkret hilft, die Ziele der Unternehmensstrategie zu erreichen», erklärte Bortoluzzi Dubach. Förderstiftungen hin-

gegen wollen ihren gemeinnützigen Zweck erfüllen. Sie brauchen und bekommen keine kommerziellen Gegenleistungen.

Höhere Steuern, weniger Spenden

Zunehmende staatliche Regulierung und Bürokratie scheinen nun aber verheerende Auswirkungen auf das Stiftungswesen zu entwickeln. Insbesondere ist dies im Bereich des Handelsregister- und Rechnungslegungsrechts, aber auch bei der Mehrwertsteuer festzustellen. So sieht die bevorstehende Reform der Mehrwertsteuer vor, den geplanten einheitlichen Steuersatz von 6 Prozent mit der Abschaffung von 20 der heute 25 Steuerausnahmen zu finanzieren. Darunter fallen etliche

Tätigkeitsfelder von Stiftungen, die neu steuerpflichtig würden. Zusätzlich wird diskutiert, ob Spenden, Subventionen und Förderbeiträge der Mehrwertsteuer unterstellt werden sollen. Für die spendende Bevölkerung bedeutete dies, dass ihre Vorbehalte immer mehr Gestalt annehmen: Die Spendenbeiträge, die ans angepeilte Ziel kommen, verringern sich mit jedem zusätzlichen Besteuerungs- und Bürokratisierungsprozess.

Christoph Degen, Geschäftsführer von proFonds, hat aber auch Erfreuliches zu berichten. Die meisten Kantone und zuvor schon der Bund haben die Steuerabzugsfähigkeit von Spenden bei der direkten Steuer auf 20 Prozent des Einkommens respektive des Gewinns des Spenders erhöht. Die Stiftungen hoffen, dass die noch fehlenden Kantone bald nachziehen. ■

Andrea Hüsser

andrea.huesser@vps.ch

Kurzinterview mit Christoph Degen

Geschäftsführer proFonds, Dachverband gemeinnütziger Stiftungen der Schweiz

Was macht eine gemeinnützige Stiftung überlebensfähig?

Eine Stiftung muss ein glaubwürdiges Auftreten haben, über eine kompetente wirksame Führung verfügen und – falls sie sich durch Spenden finanziert – ein professionelles Fundraising betreiben. Erfolgreich sind sicher jene Stiftungen, die innovativ sind, am Puls der Zeit operieren und immer wieder die Aktualität ihrer Inhalte und die Wirksamkeit ihres Handelns überprüfen. Wichtig für die Entwicklung einer Stiftung sind offen formulierte Stiftungszwecke. In der Praxis sind diese zu konkretisieren.

Doppelspurigkeiten sind in der Welt der Stiftungen immer wieder ein Thema. Gibt es ein Instrument, um diese zu vermeiden – zum Beispiel Fusionen?

Stiftungen sind Ausdruck von Privatinitiative und Selbstverantwortung. Es darf deshalb keine Einschränkung der freien Stiftungserrichtung geben, auch wenn Doppelspurigkeiten entstehen können. Für die Stifterinnen und Stifter ist es wichtig, gründlich zu recherchieren, ob das anvisierte Ziel nicht schon durch andere Institutionen abgedeckt wird. Viele Stiftungen suchen aber nach Nischen in den jeweiligen Bereichen. Bei kleinen Stiftungen sollte jedoch vermehrt geprüft werden, ob durch eine Fusion eine erhöhte Effizienz erzielt werden kann.

Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen Staat und Stiftungen?

Die Stiftung soll den Staat nicht entlasten, sondern ergänzen. Keine Stiftung will Lückenbüsserin sein. Und wenn der Staat und eine private Stiftung ein bestimmtes Vorhaben gemeinsam anpacken, hat dies im Sinne einer Kooperation von Gleichberechtigten zu erfolgen. www.profonds.org